

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa

Bezugspreis  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 145.

Montag, 27. Juni 1898, Abends.

51. Jahrg

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Kammas für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Raftantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung,

Sperrung der Straße nach Poppitz betr.

Die Straße nach Poppitz ist einer vorzunehmenden Beschotterung wegen vom 28. Juni

bis zum 9. Juli d. J. für den Fahrverkehr gesperrt. Der Letztere wird für diese Zeit über Pausitz und Göhlitz gewiesen

Der Rath der Stadt.  
Wetterd.

## Ueber die Stichwahlen in Sachsen

Sagt das Dresdner Journal: Im Ganzen ungünstig, wirken sie im Besonderen unerfreulich durch den Sieg der Sozialdemokratie in den beiden Dresdner Wahlkreisen. Hat man auf Seiten der bürgerlichen Parteien auch wenig Hoffnung auf den Gewinn des Neustädter Kreises gesetzt, so ist doch vielfach auf den Sieg der Ordnungsparteien im Altstadt-Kreis gerechnet worden. Wie diese Erwartung zu nichte geworden ist, das wollen wir im Augenblicke nicht zu ergründen versuchen. Die Reformen haben allem Anscheine nach ihre Schuldigkeit getan, aber Thatsache ist, daß selbst bei der letzten Wahl gegen 8000 Wähler zu Hause geblieben sind, und bemerkenswerth ist, daß sich die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen gegenüber der Hauptwahl noch um 2500 vermehrt hat. Die gleiche Erscheinung tritt auch am Ergebnisse in Dresden-Neustadt hervor, wo auf Neben diesmal über 3000 Stimmen mehr entfallen sind. Außer diesen beiden Wahlkreisen hat die Sozialdemokratie noch den 1. (Zittau) und den 20. (Zschopau) gewonnen, den ersten von der Freis. Volkspartei bez. nicht ohne theilweise Hilfe seitens dieser Partei in der Stichwahl gegen die Nationalliberalen, den zweiten von den Konservativen. Letztere haben den 2. Wahlkreis (Lößau), der bisher in stetigwährender Besitze war, im Kampfe gegen die Sozialdemokraten gewonnen, den 23. (Blauen) behauptet und außerdem den 10. Wahlkreis (Döbeln) an die Nationalliberalen abgegeben, die sich allerdings in Leipzig-Stadt behauptet haben, während ihr Sturm auf die alte Zwingburg des Freisinn (Zittau) nicht gelungen ist. Die Reformen endlich haben neben dem Verluste der beiden Dresdner Kreise einen mit starker konservativer Unterstützung erfochtenen Sieg in dem von ihnen schon früher innegehabten 7. Kreise (Weißau) zu verzeichnen. Das Ergebnis der Stichwahlen lautet demnach: 2 Konservative, 2 Nationalliberale, 1 Reform, 4 Sozialdemokraten. Nimmt man damit das Resultat der Hauptwahlen zusammen, so wird Sachsen im neuen Reichstage durch 5 Konservative, 4 Nationalliberale, 3 Reform und 11 Sozialdemokraten vertreten sein.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der 80. Geburtstag des Großherzogs Alexander von Sachsen-Weimar wurde auf Schloß Wilhelmsthal am Freitag engsten im Familienkreise gefeiert. Die Zahl der Beglückwünschungen aus dem Reiche war eine außerordentlich große. Der Kaiser und Prinz Heinrich sandten Glückwunschtelegramme ebenso auch der Fürst Bismarck. Vor einiger Zeit wurde in Aussicht genommen, die Verbindung zwischen der Eisenbahnstation Wiltpark bei Potsdam und dem Neuen Palais durch Betriebsmittels Motorwagen für die Gäste des Kaiserpaars bequemere zu gestalten. Die „S. N. N.“ wissen nun Folgendes mitzutheilen: Die dem Kaiser vorgelegte Zeichnung des Motorwagens fand volle Billigung. Bei dieser Gelegenheit erwähnte aber der Kaiser zufällig, daß der Motorwagen im Auslande gebaut werden sollte. Mit den Worten: „Das können Sie mir doch nicht zumuthen, daß ich einen im Auslande gebauten Wagen hier zur Annahme und zur Benutzung zulassen soll!“ bekannte sich der Kaiser zu einer Anschaffung, die im hohen Grade wünschenswert ist von Auffassung abhebt, denen man sonst mitunter hinsichtlich der dem nationalen Erwerbleben gegenüber angezeigten Pflichten begegnet. Jene Stellungnahme des Kaisers erscheint gerade jetzt um so bezeichnender, als demselben Staate zu Folge z. B. die Generaldirection der bayerischen Staatsbahnen einen Auftrag zur Lieferung von 500 bedeckten Güterwagen an eine belgische Firma (Baume et Mercier) vergeben hat, ohne daß vorher bei mehr als einer einzigen norddeutschen Fabrik, und zwar in Osnabrück, angefragt wäre, ob und zu welchem Preise, sowie welche Anzahl von Wagen sie liefern im Stande oder geneigt sei. Den deutschen Arbeitern und Gesellschaften, denen auf

Grund des neuen Auswanderungsgesetzes die Erlaubnis zur Beförderung von Auswanderern erteilt wird, ist nach einem Beschluß des Bundesraths eine Bedingung aufzuerlegen, die für die meisten deutschen Gemeinden, besonders für Hamburg und Bremen, von allergrößter Bedeutung ist. Wenn es bisher vorlief, daß mittellose Auswanderer in überseeischen Ländern, namentlich in Nordamerika, von der dortigen Behörde für das Einwanderungswesen zurückgewiesen wurden, dann begünstigten sich die Unternehmer damit, diese Abgewiesenen kostenlos nach Deutschland zurückzuführen, sie in Hamburg oder Bremen aufzufangen und sie dort ihrem weiteren Schicksal zu überlassen. Sie fielen dann zunächst den Hansafürsten zur Last, die sich nach Möglichkeit beistellen, diese ungeliebten Gäste nach deren Heimath abzuführen, wodurch dann den betreffenden Primatgemeinden oft sehr erhebliche Kosten erwuchsen. Die dem Uebelstand soll nunmehr dadurch ein Ende bereitet werden, daß die Unternehmer sich ausdrücklich verpflichten, derartige unfreiwillige Rückwanderer, soweit sie deutsche Reichsangehörige sind, nicht nur bis zum deutschen Hafen, sondern nach ihrem früheren Wohnort, und soweit sie Ausländer sind, bis zur Grenze zurück zu befördern. Den Behörden in Hamburg und Bremen werden dadurch viele Weiterungen und Unannehmlichkeiten, den deutschen Gemeinden im Allgemeinen erhebliche Unkosten erspart werden.

Gewaltthätige Ausschreitungen kamen anlässlich der Stichwahlen in der Nacht zum Sonnabend in Heilbronn vor. Nachdem das Wahlergebnis bekannt geworden war, durchzogen große Schaaren wahlunmündiger Burschen jöhrend und schreierend die Straßen. Den Marktplay hielt eine große Menschenmenge besetzt, aus welcher Schimpfworte gegen Polizeimänner und Hochrufe auf den sozialistischen Kandidaten Rittler ertönten. Letzterer forderte die Rummacher auf, ruhig nach Hause zu gehen, aber nur Wenige leisteten dieser Aufforderung Folge. Daraus ging die Polizei mit Unterstützung der Feuerwehrr vor, aber auch ihr gelang es nicht, Ruhe zu schaffen. Militär wurde herbeigeholt, das mit aufgezogenem Bajonnet den Marktplay säuberte. Als sich in den angrenzenden Straßen die Menge flaute, schritten die Truppen auch hier ein. Nachts 2 Uhr war es auf den Straßen ziemlich ruhig. Am Rathhause sind Fenstergehäusen eingeworfen worden. Auch Schulkinder wurden durch Steinwürfe verletzt. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen, und fortgesetzt werden noch weitere Aufseher in Haft gebracht.

Im Kreise Ratibor im Dorfe Al-norj haben die Sozialdemokraten die streng katholischen Wähler dadurch zur Stimmabgabe für Bebel bewogen, daß sie einen Genossen vor das Wahllokal stellten, der mit ernster Miene den Leuten einen Rosenkranz vorzeigte, dessen sich Bebel bei seinen täglichen Gebeten für die Arbeiter bediene. In der Verleugnung der eigenen Ueberzeugungen und Ziele zum Zwecke des Stimmensangs haben die Sozialdemokraten bei den jetzigen Wahlen eine beispiellose Schamlosigkeit entwickelt, die selbst bei dieser Partei in Estimmen steht.

Ueber ein Geschenk des Sultans an den Kaiser gelegentlich dessen Fahrt nach Jerusalem berichtet ein Konstantinopoler Correspondent der „Frankf. Bg.“, daß der Sultan ein 3000 m im Geviert umfassendes Landstück außerhalb Jerusalems bei Zion angekauft habe, um es dem Kaiser Wilhelm zu übergeben. Es soll dort ein Kloster für die deutschen Franziskaner erbaut werden. Aus dieser Nachricht wird wohl die Angst entspringen sein, welche auswärtige Mächte befallen hat, der Sultan wolle dem deutschen Kaiser einen Hofen und Kantstrich an der Küste von Kleinasien zum Geschenke machen.

**Spanien—Amerika.** Eine in New-York vom Depeschenboote „Wanda“ (aus der Höhe von Juraguat) eingetroffene Meldung besagt, daß vier Trupps vom ersten Cavallerieregiment, vier Trupps vom zehnten Cavallerieregiment und acht Trupps irregulärer Cavallerie, zusammen nicht ganz 1000 Mann stark, 2000 Spanier angegriffen hätten in einem Dickicht, das 5 Meilen von Santiago entfernt ist. Die Amerikaner hätten die Spanier in die Stadt zurückgeworfen. Der Verlust der Amerikaner betrage 13

Tödtet und 50 Verwundete, sechs Offiziere inbegriffen. General Yang habe die Amerikaner geführt. Oberst Wood habe die Operationen der amerikanischen irregulären Cavallerie geleitet. Beide Theile hätten beinahe gleichzeitig angegriffen. Die Spanier hätten an Zahl das Uebergewicht gehabt, ebenso bezüglich der Stellung, da sie aus dem Buschwerk hätten feuern können. Nachdem sie durch Infanterie verstärkt worden, hätte die amerikanische Cavallerie jetzt eine Stellung vor den Thoren Santiagos besetzt. Fortwährend wurden größere Truppenmassen vorgeschoben, um den endgültigen Angriff auf die Stadt vorzubereiten. — Eine in Madrid eingelaufene amtliche Depesche des Generals Blanco meldet, 200 Amerikaner hätten die Spanier bei den cubanischen Orten Siboney und Sevilla angegriffen; die Spanier hätten drei Tödtet und drei Verwundete gehabt. Die Amerikaner hätten darauf das Lager des Generals Rubin angegriffen, seien aber zurückgeschlagen und hätten Munition und Ausrüstungsgegenstände verloren. Von der Höhe von Aguadores aus hätten 25 amerikanische Kanonenboote und zwei kleinere Fahrzuzüge Casilda beschossen, jedoch nur leichte Beschädigungen angerichtet. — Eine Depesche des S. L. A. meldet noch: Die Amerikaner rückten weiter vor und stehen nur noch eine deutsche Meile von Santiago entfernt. Die Anzahl der mit ihnen vereinigten Cubaner beträgt 5000. Santiago ist vollständig umzingelt. In kürzester Zeit beginnt das Bombardement. Die Stadt Moares ist im Sturm genommen worden, der Widerstand der Spanier war gering. Den einmarschirenden Amerikanern kamen Hunderte halberverhungertes, fast nackter Leute entgegen. 20000 Nationen Kleider und Schuhe wurden ausgehüllt. Viele Männer erhielten Flinten und schlossen sich Schusters Truppen an. Der General berichtet: Es war erschütternd, diese bis zu Skeletten abgemagerten Menschen unter Weinen und Lachen essen zu sehen.

**Ufen.** Der unter der Nische glimmende Fremdenhaß in China hat sich in jüngster Zeit gegen die Franzosen bekräftigt. Die „Times“ melden aus Hongkong vom 24. d.: Die Franzosen stoßen in Kwangtschauwan auf großen Widerstand von Seiten der Eingeborenen. Ein chinesischer Boote, welcher französische Kriegsschiffe in den Hafen geleitet hatte, wurde ermorde und seine Familie schwer mißhandelt. Die Eingeborenen weigern sich, der französischen Garnison Lebensmittel zu verkaufen. Uebrigens machen die chinesischen Beamten alle Anstrengungen, die Eingeborenen im Zaume zu halten und den Feindseligkeiten vorzubeugen. — Ferner ist man einem Versuch, Unruhen im Distrikt Malao in Kwangtung zu stiften, auf die Spur gekommen.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 27. Juni 1898.

In unserer festlich geschmückten Trinitatiskirche feierte am gestrigen Sonntagmorgens der Großenhainer Eporthalmiffionsverein seinen Festgottesdienst, zu dem trotz der sehr unangünstigen Witterung und trotz mehrerer gleichzeitiger Vereinsthätigkeiten in der Umgegend von nah und fern die Freunde der Mission ziemlich zahlreich erschienen waren. Eingeleitet wurde die kirchliche Feier mit dem Liede: „Was auf, du Geist der ersten Zeugen“. Nach der vom Orts-pfarrer übernommenen Liturgie und Gesang des Kirchenchores („Wie lieblich sind die Boten“ aus „Dionys“) hielt sodann der P. Hoffstätter, Lehrer am Leipziger Missionshaus, seine begeisterte und begeisterte Festpredigt über Apostelgesch. 4, 10: „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben.“ In tiefstehender, packender Weise führte der Herr Festprediger auf Grund des Textes aus: „Was macht uns die Mission zum wahren Herzensbedürfnis?“ 1. Die Erfahrung uniers Christenreichthums. 2. Der Gedanke an der Heiden Armut. 3. Die Gemüthlichkeit, daß der Herr nichts Andres begehrt und erwartet als unser freudiges Zeugniß von ihm. — Die Schlussliturgie hielt Herr Sup. D. Parig. — 7 Uhr begann die Nachversammlung im Saale des Wettiner Hofes, eingeleitet durch eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache